

# TICKER Beilage zu STICHWORT BAYER 4/19

Kurzmeldungen zu einem multinationalen Chemiekonzern



+ + T I C K E R + + T I C K E R + +

## AKTION & KRITIK

### Klima-Proteste #1

5,45 Millionen Tonnen Kohlendioxid hat der BAYER-Konzern im Geschäftsjahr 2018 in die Luft geblasen. Gleichzeitig macht er all seinen politischen Einfluss geltend, um verbindliche Regelungen zur Reduzierung der Emissionen zu verhindern oder – wenn das nicht geht – abzuschwächen. Deshalb war es für die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) keine Frage, sich an den Klima-Protessen zu beteiligen, die am 20. September 2019 weltweit Millionen auf die Straße brachten. Die CBG schloss sich der Demonstration in Düsseldorf an und zog mit rund 20.000 Menschen durch die Stadt. Auf der Abschluss-Kundgebung vor dem nordrhein-westfälischen Landtag machte CBG-Geschäftsführer Marius Stelzmann noch einmal deutlich, was in der Diskussion um das Klima-Paket der Bundesregierung sträflich vernachlässigt blieb: Wie groß der Anteil von BAYER und anderen großen Firmen an der Klima-Krise ist. Und mit einem Fingerzeig auf das in unmittelbarer Nähe der Bühne befindliche Parlamentsgebäude wusste er auch zu sagen, warum die Unternehmen mit ihrem immensen CO<sub>2</sub>-Ausstoß so ungeschoren davonkommen. Sie haben einen guten Draht zur Politik, und gerade die nordrhein-westfälische Landesregierung tut alles, um BAYER & Co. den Rücken freizuhalten. Stelzmann zufolge genügte dazu ein Blick in den Koalitionsvertrag von CDU und FDP. „Wir werden die Energie- und Klimapolitik danach ausrichten, Nordrhein-Westfalen als Energieland Nummer eins zu stärken, um führendes Industrieland, auch für energie-intensive Industrien, zu bleiben und Wertschöpfungsketten zu erhalten“, zitierte er und ließ damit keine Frage mehr offen.

### Klima-Proteste #2

In Berlin bekam BAYER am 20. September 2019 direkt Besuch von den Klima-Demonstrant\*innen. Der aus feministischen Gruppen gebildete LILA FINGER blockierte die Straßen-Kreuzung vor der Konzern-Zentrale im Stadtteil Wedding. Aufforderungen der Polizei, die Strecke freizumachen, kamen die ca. 60 Blockier\*innen nicht nach. So mussten die Beamt\*innen die Aktivist\*innen nach rund einer Stunde wegtragen. „BAYER macht Profite mit der Ware ‚Gesundheit‘. BAYER und MONSANTO machen Profite mit der Klima-Krise“, führte Hannah Eberle vom Bündnis „Ungehorsam für Alle“ gegenüber dem *Neuen Deutschland* als Grund dafür an, „dass wir auch vor Konzernen blockieren und als Zeichen des Protestes den Straßenverkehr lahmlegen“.

### Klima-Proteste #3

Auch in Brasilien konfrontierten Klima-Protestler\*innen BAYER direkt mit ihrer Kritik. Rund 200 Frauen von der Landlosen-Bewegung MST zogen vor den Konzern-Sitz Socorro im Bundesstaat São Paulo und hielten dort eine Kundgebung ab. „Unser Engagement gilt dem Land, der Verteidigung der Gesundheit und dem Aufbau einer gerechten und egalitären Gesellschaft. BAYER/MONSANTO ist Gift. BAYER/MONSANTO ist der Tod“, hieß es in der Erklärung von MST.

### G7-Proteste vor BAYER-Werk

Im Zuge des letzten G7-Treffens der größten westlichen Industrie-Staaten, das vom 24. bis zum 26. August im französischen

Biarritz stattfand, kam es auch zu Protesten vor einem BAYER-Standort. 85 Aktivist\*innen von ATTAC, LES AMIS DE LA TERRE, Landwirt\*innen-Organisationen, und anderen Gruppen blockierten die Zugänge zu dem Werk in Peyrehorade. Die Initiativen befestigten an der Umzäunung ein Banner mit der Aufschrift „Eure Profite – unser Krebs“ und legten vor dem Eingang einen kleinen Gemüse-Garten an. „Die multinationalen Konzerne sind die großen Gewinner der Welt der G7. Indem wir einen der schlimmsten von ihnen herausgreifen, BAYER/MONSANTO, der unsere Landwirt\*innen, Felder und Nahrung vergiftet, entlarven wir die sträfliche Untätigkeit der Staaten“, sagte Raphaël Pradeau von ATTAC zum Sinn und Zweck der Aktion.

### Kritik an „MON 810“-Bewertung

Die EU hat den Gentech-Mais „MON 810“ der jetzigen BAYER-Tochter MONSANTO im Jahr 1998 für zehn Jahre zugelassen und Genehmigungen für den Anbau sowie für die Weiterverarbeitung in Lebensmitteln erteilt. Über den seit 2007 (!) vorliegenden Antrag auf Verlängerung hat die Europäische Union noch nicht entschieden, so bleibt die Erlaubnis für die mit dem *Bacillus thuringiensis* bestückte Labor-Frucht skandalöserweise erst einmal bestehen. Die Europäische Lebensmittel-Behörde EFSA hat aber bereits seit 2009 ein Gutachten ihrer Expert\*innen in petto, das dem Gen-Konstrukt den Segen gibt. An deren Bewertung übt die tschechische Wissenschaftlerin Veronika Chvátalová jetzt Kritik. Nach Meinung der Forscherin von der Brünner Masaryk-Universität hat das EFSA-Panel die Gefahren nicht richtig eingeschätzt, die von dem Mais für Bienen und Regenwürmer ausgehen. Obwohl drei der acht von dem Gremium ausgewerteten Studien auf diese Risiken und Nebenwirkungen hinwiesen, erhielt die Pflanze einen Persilschein, moniert Chvátalová. Und nach Ansicht der Tschechin ist das kein Einzelfall: Immer wieder wiesen die EFSA-Beurteilungen Mängel auf, was für sie die Glaubwürdigkeit der Einrichtung in Frage stellt.

### AkdÄ zweifelt an „Orphan Drugs“

Die Pharma-Konzerne bringen immer mehr Medikamente zur Therapie seltener Krankheiten auf den Markt. Für Arzneien, die den „Orphan Drug“-Status erhalten, gelten nämlich laxere Zulassungsbedingungen. Zudem versprechen die „Waisenkinder“ hohe Gewinne. BAYERS Krebsmittel VITRAKVI beispielsweise bekam im September 2019 eine EU-Zulassung, obwohl nur 102 Personen an der Klinischen Prüfung teilgenommen hatten, und kostet in den USA schlappe 32.800 Dollar pro Monat (siehe auch DRUGS & PILLS). Mittlerweile haben solche Mittel in der Bundesrepublik bereits einen Umsatz-Anteil von 8,9 Prozent – Tendenz steigend. Die „Arzneimittel-Kommission der deutschen Ärzteschaft“ (AkdÄ) kritisiert diese Entwicklung: „Die Zulassung von Orphan-Arzneimitteln basiert nicht selten auf unzureichender oder eher geringer Evidenz hinsichtlich des Nutzens sowie ihrer Risiken. Patienten sind hier mitunter erheblichen Unsicherheiten ausgesetzt.“ Angesichts der glänzenden Profit-Aussichten gehen die Pillen-Riesen zudem häufig nach der Devise „Was nicht passt, wird passend gemacht“ vor. „Mit Hilfe von Biomarkern werden eigentlich häufige Krankheiten, vor allem Krebs-Erkrankungen, in so kleine Untergruppen aufgeteilt, dass sie zu seltenen Krankheiten werden. Man nennt das ‚Slicing‘ oder ‚Orphanisierung‘“,

erläuterte der Pharmakologe Ulrich Schwabe in einem Interview mit *Spiegel Online*. Darum fordert der Mitherausgeber des „Arznei-Verordnungsreports“ gemeinsam mit der AkdÄ strengere Auflagen für diese Medikamenten-Gruppe wie etwa belastbarere Wirksamkeitsnachweise.

## MISEREOR kritisiert BAYER

Durch die Schadensersatz-Prozesse in Sachen „Glyphosat“ ist die US-amerikanische Öffentlichkeit recht gut über die Risiken und Nebenwirkungen des Herbizides informiert. Am meisten Schaden richtet es allerdings in Südamerika an, wo es auf den riesigen Soja- und Mais-Monokulturen flächendeckend ausgebracht wird. Deshalb gibt es dort zahlreiche Geschädigte. Weil diesen der Gang vor die Gerichte nicht so ohne Weiteres offensteht, bleibt ihr Schicksal jedoch zumeist unbekannt. Auch die von Glyphosat und anderen Agro-Chemikalien ausgehenden Gefahren thematisieren die Medien dort viel seltener. Auf dieses Missverhältnis haben jetzt das EUROPEAN CENTER FOR CONSTITUTIONAL AND HUMAN RIGHTS (ECCHR) und MISEREOR in einem Beitrag für die *Frankfurter Rundschau* aufmerksam gemacht. Als Beispiel führen die beiden Organisationen die Kranken-Geschichte der Argentinierin Sabrina Ortiz an, die in unmittelbarer Nähe einer Soja-Plantage lebt, was massive Folgen für die Gesundheit hatte: Sie leidet ebenso wie ihre Kinder an einer Pestizid-Vergiftung. Da es in ihrem Land keine Diskussionen über ein Glyphosat-Verbot gibt, fordern das ECCHR und MISEREOR den Leverkusener Multi auf, den ersten Schritt zu tun: „Angesichts der immer deutlicher werdenden negativen Auswirkungen, die der massive Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln mit sich bringt, täte der BAYER-Konzern gut daran, aus der Sackgasse ‚Glyphosat‘ auszusteigen und das Mittel und andere schädliche Pestizide so schnell wie möglich vom Markt zu nehmen.“

## ERSTE & DRITTE WELT

### BAYERs „Root2Success™“

Der Leverkusener Multi feiert den Erfolg seines Projektes für afrikanische Kleinbauern und -bäuerinnen, dessen Namen „Root2Success™“ er sich gleich markenrechtlich hat schützen lassen. „Es ist fantastisch, so viel positive Rückmeldung von den Landwirten zu erhalten. Die Landwirte sind glücklich und dankbar für den Einsatz, den Wissenstransfer und das BAYER-Training rund um den Kartoffel-Anbau, was zu einer Verbesserung ihrer Einkommenssituation führt“, jubiliert der Global Player. Seiner Darstellung nach verfolgt das Programm einen ganzheitlichen Ansatz mit nachhaltigen Produktionssystemen und den „innovativen“ BAYER-Pestiziden ERNESTO, VELUM und SERENADE. Mit den innovativen Pestiziden ist das allerdings so eine Sache. Bei SERENADE handelt es sich zwar wirklich um ein Mittel auf biologischer Basis, aber der VELUM-Wirkstoff Fluopyram findet sich auf der Liste hochgefährlicher Ackergifte, die das PESTIZID AKTIONEN-NETZWERK (PAN) erstellt hat.

## IG FARBEN & HEUTE

### 80 Jahre Euthanasie-Erlass

Die von BAYER mitgegründeten IG FARBEN haben nicht nur das Zyklon B für die Tötung der Juden im „Dritten Reich“ produziert. Der Konzern hatte auch für die Euthanasie, der mehr als 70.000 behinderte oder psychisch kranke Menschen zum Opfer fielen, den passenden Rohstoff im Angebot. Er stellte für die „Aktion T4“ – benannt nach der Berliner Adresse des Planungszentrums für den Massenmord, das sich in der Tiergartenstr. 4 befand – das Kohlenmonoxid zur Verfügung. Ihren Anfang konnten die Vergasungen vor 80 Jahren nehmen. Auf den 1. September 1939 ist das Schreiben datiert, in dem Adolf Hitler den Ärzt\*innen die Lizenz ausstellt, „unheilbar Kranken“ den „Gnadentod“ zu gewähren.

## POLITIK & EINFLUSS

### Klima-Paket: BAYER bleibt verschont

Deutschland verfehlt das Ziel, den Kohlendioxid-Ausstoß bis zum Jahr 2020 um mindestens 40 Prozent gegenüber dem Wert von 1990 zu reduzieren. Um wenigstens in den Jahren danach zu einer spürbaren Senkung der Emissionen zu kommen, hat die Bundesregierung am 20. September 2019 zusätzlich zum Kohle-Ausstieg ein Klima-Paket beschlossen. Es sieht hauptsächlich Maßnahmen beim Verkehr und bei Gebäuden vor. BAYER und andere energie-intensive Industrie-Betriebe bleiben trotz ihres Riesen-Anteils an der Klima-Krise hingegen verschont. Vergeblich hatte die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) gefordert: „Die Bundesregierung darf den Maßnahmen-Katalog ihres Klima-Pakets nicht auf die Bereiche „Verkehr“ und „Wohnen“ beschränken. Sie muss BAYER und anderen Industrie-Unternehmen ebenfalls strengere Vorgaben machen.“ Aber nach Ansicht von CDU und SPD greift bei den großen Konzernen schon der europäische Emissionshandel (EU-ETS). Den haben die Parteien sogar zum Vorbild für ihre Klima-Politik erkoren, obwohl das Instrument bisher nicht dazu geeignet war, den Leverkusener Multi zu einer spürbaren Verringerung seines CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks zu veranlassen. Für die Felder „Wohnen“ und „Verkehr“ wollen sie ein solches Modell zunächst auf nationaler Ebene einführen, um es dann später einmal in den EU-ETS zu integrieren. Erwartungsgemäß zeigen sich die Davongekommenen zufrieden mit den Beschlüssen. „Der Verband der Chemischen Industrie“ (VCI) hält die Ausrichtung des heutigen Maßnahmen-Paketes der Bundesregierung für das Klimaschutz-Programm 2030 in weiten Teilen für richtig“, heißt es in der Presseerklärung der Organisation. Allerdings hat der Verband Vorbehalte gegen die Einbeziehung zusätzlicher Sektoren in das EU-Handelssystem. Das droht nämlich zu einer Verteuerung der Zertifikate für seine Mitglieder zu führen. „Ein gemeinsames System hält der VCI für nicht zielführend, weil die Vermeidungskosten der Sektoren zu unterschiedlich ausfallen“, so der Lobby-Club. Auch gegen einen Mindestpreis für die Kohlendioxid-Verschmutzungsrechte wendet er sich. Und einzelnen Branchen konkrete Vorgaben zur CO<sub>2</sub>-Senkung zu machen und das dann auch noch gesetzlich zu verankern, geht schon mal gar nicht: „So werden die Sektorziele einklagbar und Genehmigungen für bestimmte Anlagen könnten in Frage gestellt

werden. Dadurch wird die politische Verantwortung auf die Gerichte verlagert.“

### NRW für Strompreis-Entlastungen

Die nordrhein-westfälische Landesregierung versteht sich gut darauf, mit Gutachten Politik zu machen. Als CDU und FDP den Hambacher Forst für RWE räumen lassen wollten, bestellten sie einfach eine Expertise, die einen Grund für den Polizei-Einsatz lieferte: Brandschutz. Auch in Sachen „Klima-Politik“ greift Schwarz-Gelb zu dieser Praxis. Die Regierung Laschet fürchtet höhere Energie-Preise für die heimische Chemie-, Stahl-, Aluminium- und Papier-Branche durch den Kohle-Ausstieg und möchten die Bundesregierung deshalb veranlassen, etwas gegen die drohende „Energie-Armut“ von BAYER & Co. zu unternehmen. Die Dringlichkeit eines solchen Eingreifens ließ Schwarz-Gelb sich von einer Studie des „Energiewirtschaftlichen Instituts“ (EWI) bestätigen. Und dann ging NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) in die Bütt. Der Abschied von der Kohle müsse „durch besondere Maßnahmen beim Strom-Preis flankiert werden“, forderte er mit Verweis auf die Untersuchung. Besonders die „Verstetigung und Fortentwicklung der Strompreis-Kompensation für die energie-intensiven Industrien“ lag ihm dabei am Herzen.

### Maßnahme-Paket zu Liefer-Engpässen

Der Pharma-Markt hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. BAYER und andere große Unternehmen setzen mehr und mehr auf neue, patent-geschützte Pillen, da diese besonders viel Rendite versprechen. Bei ihrem nicht so viel Geld abwerfenden Alt-Sortiment rationalisieren die Global Player hingegen nach Kräften. So beziehen sie Vor- und Zwischenprodukte zur Wirkstoff-Herstellung und manchmal auch die komplette Substanz zunehmend aus Schwellen- oder Entwicklungsländern. Die dortigen Firmen produzieren ohne Rücksicht auf Verluste, was verheerende Folgen für Mensch, Tier und Umwelt hat. Die hiesige Politik interessiert das jedoch nicht weiter, sie hat eine andere Nebenwirkung der Globalisierung des Arznei-Geschäfts im Blick: die Liefer-Engpässe. Die Fabrikation von Medikamenten verlagert sich nämlich nicht nur immer mehr in Richtung Asien, sie konzentriert sich auch auf immer weniger Anbieter. Und wenn da einmal Störungen im Betriebsablauf auftreten, leiden Patient\*innen auf der ganzen Welt darunter. Aktuell listet das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizin-Produkte“ (BfArM) nicht weniger als 239 Präparate auf, die nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen. Auch Medikamente von BAYER fehlen immer wieder. So herrschte schon bei dem Herz/Kreislauf-Pharmazeutikum ADALAT, dem Blutdruck-Senker BAYOTENSIN, dem Kontrastmittel ULTRAVIST und bei dem unter anderem bei der Akut-Behandlung von Herzinfarkten zum Einsatz kommenden ASPIRIN i. v. 500 mg Schwund. Mit einem Maßnahme-Paket will der CDU-Gesundheitspolitiker Michael Hennrich den Liefer-Engpässen jetzt Einhalt gebieten. Er fordert eine nationale Arzneimittel-Reserve, verschärfte Meldepflichten und ein Export-Verbot für knapp werdende Pillen. Zudem verfolgt Hennrich das Ziel, die Krankenkassen bei der Ausschreibung ihrer Rabatt-Verträge dazu zu bringen, immer darauf zu achten, dass „mindestens drei Anbieter und zwei Wirkstoff-Hersteller vorhanden sind“. Darüber hinaus schwebt dem Christdemokraten eine Rückverlagerung von

Teilen der Arznei-Fertigung vor. Zu fürchten hat der Leverkusener Multi dabei jedoch nichts: Finanzielle Anreize sollen es richten.

### Hartwig umtriebiger bei der AfD

BAYERs langjähriger Chef-Jurist Roland Hartwig sitzt heute für die AfD im Bundestag und gehört zu den vier stellvertretenden Vorsitzenden der Fraktion. Zudem leitet er die „Arbeitsgruppe VS“, wobei die Abkürzung für „Verfassungsschutz“ steht. Das Gremium hat die Aufgabe, die Partei aus dem Visier des Verfassungsschutzes zu bugsieren. Ein Gutachten sollte jüngst Aufschluss darüber geben, wie es die Mitglieder denn mit der Verfassung so halten – und kam zu einem beunruhigenden Ergebnis. Es fand nämlich „Beispiele für Äußerungen, die von den Verfassungsschutz-Behörden als Anhaltspunkte für verfassungsfeindliche Bestrebungen gewertet wurden“. Hartwig selber hat jedoch keine Berührungängste mit extrem rechten Positionen. So hielt er im Juni 2019 eine Rede beim „Staatspolitischen Kongress“, einer Veranstaltung des von Götz Kubitschek und Karlheinz Weißmann gegründeten braunen Thinktanks „Institut für Staatspolitik“.

### BAYER & Co. schreiben Bolsonaro

Dem Leverkusener Multi liegt der Schutz des Regenwalds im Amazonas-Gebiet am Herzen. Darum hat der Konzern zusammen mit der BASF, UNILEVER, DANONE und anderen Firmen einen Appell unterzeichnet, der den brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro dazu auffordert, die „Eskalation der Abholzung“ zu stoppen. „Der Amazonas-Regenwald ist eines der bedeutendsten Öko-Systeme unserer Erde. Nirgendwo sonst wird so deutlich, wie dringend wir in der Landwirtschaft Innovationen brauchen, die es uns ermöglichen, Erträge zu steigern, ohne dafür neues Land erschließen zu müssen. Dieser Herausforderung sollten wir uns alle verpflichtet fühlen“, meint BAYERs Agro-Chef Liam Condon. Das Vorstandsmitglied will also noch Kapital aus der Katastrophe schlagen und nutzt diese nach einer kurzen Beileidsbekundung, um das Image von Erzeugnissen aus der Gentech-Versuchsküche zu verbessern. Um genau die geht es nämlich immer, wenn die Manager\*innen von Innovationen reden. Überdies tut Condon gerade so, als ob der Global Player mit dem Urwaldsterben gar nichts zu tun hätte. Dabei tragen BAYER, BASF & Co. brasilianischen Kritiker\*innen zufolge erheblich dazu bei, ein solches Umweltverbrechen erst möglich zu machen. „Sie haben Mitverantwortung, weil (...) ihre Produkte hier einen guten Absatz finden. Und sie werden eben von denjenigen Firmen gekauft, die für diese Riesen-Flächenexpansion verantwortlich sind“, sagt etwa der Agrar-Geograf Klemens Laschewski von der Universität Minas Gerais. Die Landlosen-Bewegung MST (siehe auch AKTION & KRITIK) erhebt den gleichen Vorwurf: „BAYER/MONSANTO ist auch für die Brände im Amazonas-Gebiet verantwortlich, weil das Unternehmen direkt daran interessiert ist, die Agrar-Grenze (die gesetzlich festgelegte Grenze zwischen Weide- und Ackerflächen auf der einen und dem Regenwald auf der anderen Seite, Anm. SWB) weiter zu verschieben.“ Nicht zuletzt deshalb hielt die Organisation ihren Klima-Streik am 20. September 2019 auch direkt vor BAYERs Konzern-Sitz Socorro im Bundesstaat São Paulo ab.

## Neue Deutschland AG?

Auf Initiative der DEUTSCHEN BANK haben sich neun Konzerne zu der „Initiative der deutschen Wirtschaft“ zusammengeschlossen, darunter auch BAYER. „Jetzt handeln – gemeinsam für ein zukunftsfähiges Deutschland in Europa“ ist das Positionspapier der Allianz überschrieben. Mit vereinten Kräften wollen die Unternehmen, zu denen außerdem noch AXEL SPRINGER, DAIMLER, die DEUTSCHE BÖRSE, LUFTHANSA, SAP, SIEMENS und TRUMPF zählen, alles daran setzen, „die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und Europas zu stärken“. Handelsbedarf sehen die Bosse vor allem in den Bereichen „Mobilität“, „Biotechnologie“, „Beschäftigung“, „künstliche Intelligenz“ und „Innovationskraft“.

## Haselhoff bei BAYER

Der sachsen-anhaltinische Ministerpräsident Gerd Haselhoff (CDU) besuchte im August 2019 das Bitterfelder BAYER-Werk und nahm unter anderem die neue Produktionsanlage für den umstrittenen Gerinnungshemmer XARELTO in Augenschein. „BAYER Bitterfeld gehört zu den prägenden Unternehmen unseres Landes. Das hat nicht nur mit dem prominenten Namen und der wirtschaftlichen Bedeutung zu tun. BAYER hat in der schwierigen Zeit nach der Wiedervereinigung wichtige Impulse dafür gegeben, dass sich unser Land so gut entwickeln konnte“, so der Politiker. Er hatte wohl auf der Homepage des Konzerns gelesen, was der damalige Vorstandsvorsitzende Manfred Schneider im Jahr 1992 Salbungsvolles zur Grundstein-Legung gesagt hatte. „Die BAYER-Ansiedlung war ein Kraftakt für den Aufbau in Mitteldeutschland. Wir haben uns für Bitterfeld entschieden, weil wir zur Erhaltung des traditionsreichen Chemie-Standortes beitragen wollten und es als einen wichtigen Bestandteil unserer unternehmerischen Verantwortung ansehen, neue Arbeitsplätze zu schaffen sowie am Aufbau in den neuen Ländern mitzuwirken“, hieß es damals in der Schneider-Rede. Die Wahrheit sieht allerdings profaner aus. Ein Kraftakt war Bitterfeld nämlich höchstens für die Steuerzahler\*innen, denn die Hälfte der Baukosten stammten aus dem „Aufbau Ost“-Fonds. Und auch später noch packte die öffentliche Hand an diesem Standort kräftig mit an. So ließ sich der Leverkusener Multi Anfang des neuen Jahrtausends die Erweiterung der Methylcellulose-Produktion zu einem Drittel aus Mitteln von Land und Bund finanzieren.

## BAYER bei Klöckner

Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Agrar- und Nahrungsmittel-Industrie. 25 Mal hat sie sich in ihrer Amtszeit schon mit Vertreter\*innen der Branche getroffen. Auch Abgesandte von BAYER empfing die Politikerin bereits. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen hervor.

## PROPAGANDA & MEDIEN

### BAYER auf allen Kanälen

Die Agentur WORLDCOM PR GROUP hat die Aktivitäten der 25 größten Pharma-Unternehmen in Sachen „Internet“ und „Soziale Medien“ untersucht und bewertet. Der BAYER-Konzern schnitt

dabei am besten ab, weil er in hoher Frequenz alles bespielt, was er nur kann: Er verfügt über länder-spezifische Webseiten, einen Youtube-Kanal, Apps, postet bei Facebook und ist bei LinkedIn vertreten.

### PR-Format „Weltverhütungstag“

„Fünf gegen das Wachstum der Bevölkerung investierte Dollar sind wirksamer als hundert für das Wirtschaftswachstum investierte Dollar“, sagte einst der ehemalige US-Präsident Lyndon B. Johnson über seine Vorstellung von „Entwicklungshilfe“. Zur großen Befriedigung des Leverkusener Multis erfreut sich diese Ansicht auch heute noch großer Beliebtheit, die „gigantischen Fruchtbarkeitsmärkte“ in den armen Ländern versprechen nämlich gute Absatz-Chancen für die Verhütungsmittel des Konzerns. Und um die Verkaufsaussichten noch einmal zu verbessern, hatte BAYER im Jahr 2007 den 21. September gemeinsam mit anderen Organisationen zum „Weltverhütungstag“ ausgerufen. Besonders stolz darf der Pillen-Riese darauf sein, zur Feier des Tages Partner wie den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen UNFPA und die US-amerikanische Entwicklungshilfe-Agentur USAID gewonnen zu haben, denn deren Renommee erhöht die Glaubwürdigkeit des Werbe-Vehikels. Auch in diesem Jahr erfüllte es wieder seinen Zweck. Die Weltgesundheitsorganisation WHO setzte auf ihrer Website zum Weltverhütungstag sogar einen Link zur entsprechenden BAYER-Seite. Von Spiegel Online zur Rede gestellt, bezeichnete ein Sprecher dies als „Fehler“: „Der Weltverhütungstag ist kein WHO-Tag.“ Kurz darauf verschwand der Verweis wieder.

## DRUGS & PILLS

### EU-Zulassung für VITRAKVI

Die Arzneimittel-Zulassungsbehörden wie die US-amerikanische FDA oder ihr europäisches Pendant EMA erteilen immer mehr Medikamenten, die nur vage Wirksamkeitsnachweise bei einem dazu noch kleinen Proband\*innen-Kreis erbracht haben, die Genehmigung. Konkretere Daten zur Sicherheit und Wirkungskraft können die Konzerne dann irgendwann später nachreichen. Der „Orphan Drug“-Status, den FDA & Co. Medikamenten zur Therapie seltener Krankheiten verleihen, ermöglicht einen solchen Schnelldurchlauf. Auf diese Weise kam auch das Krebsmittel VITRAKVI (Wirkstoff: Larotrectinib), dessen Vertriebsrechte BAYER im Jahr 2018 von LOXO erworben hatte, zu seiner EU-Zulassung, obwohl nur 102 Personen an der Klinischen Prüfung teilgenommen hatten. Bei 67 Prozent der Proband\*innen sprach der Tumor auf VITRAKVI an, was jedoch nicht gleichbedeutend mit einer Rückbildung oder gar Heilung ist. Die Patient\*innen litten an einer äußerst selten vorkommenden Art von Krebs, die durch ein Zusammenwachsen bestimmter Gene entsteht. Allerdings ist es schwierig, diese Mutation zu erkennen. Entsprechende Tests gibt es noch nicht. Der Leverkusener Multi arbeitet an einem solchen gerade gemeinsam mit der ROCHE-Tochter FOUNDATION MEDICINE. Darüber hinaus werben die Pharma-Riesen dafür, großflächig Tumor-Genome zu sequenzieren, um die Entwicklung von Diagnose-Verfahren für Erbgut-Veränderungen generell zu erleichtern. Allein BAYER steckt in die Kampagne „Test your Can-

cer“ 70 Millionen Dollar. Unter anderem will der Global Player Menschen mit Krebs-Leiden dazu veranlassen, die Ärzt\*innen verstärkt nach solchen Diagnostik-Tools für Tumore zu fragen, um so Druck aufzubauen. Und das Investment könnte sich lohnen. Bereits existierende Tests kosten nämlich durchschnittlich mit 5.000 Dollar, und VITRAKVI hat ebenfalls einen stolzen Preis: 32.800 Dollar pro Monat – ROCHE verlangt für ein vergleichbares Präparat „nur“ 17.000 Dollar.

### Neues Indikationsgebiet für GADOVIST

BAYERs Röntgen-Kontrastmittel haben es in sich. Bei ihren Inhaltsstoffen handelt es sich nämlich um Abkömmlinge des Schwermetalls Gadolinium. GADOVIST enthält Gadobutrol, PRIMOVIIST Gadoxet-Säure und MAGNEVIST Gadopentent-Säure. Diese Substanzen können bei Nierenkranken eine Fibrose auslösen, ein unkontrolliertes Wachstum des Bindegewebes. Aber die Präparate haben auch noch andere Nebenwirkungen wie etwa Herzrhythmus-Störungen, Muskel-Zuckungen, Blutdruck-Schwankungen und Leberschäden. Trotzdem gelingt es dem Leverkusener Multi, dem Pharmazeutikum neue Anwendungsgebiete zu erschließen. So dürfen US-amerikanische Mediziner\*innen das Produkt jetzt auch einsetzen, wenn sie Patient\*innen mit einer koronalen Herz-Krankheit untersuchen. Dabei gibt es dafür eine ganz ungefährliche Alternative: den Herz-Katheder.

### Kaum noch Antibiotika-Forschung

Die gängigen Antibiotika verlieren immer mehr an Wirkung und können gegen viele Krankheitskeime nichts mehr ausrichten. BAYER sieht allerdings keinen Handlungsbedarf. Er forscht ebenso wenig nach neuen Präparaten wie die anderen Großen der Branche. Für Big Pharma stellen Antibiotika nämlich keine große Einnahme-Quelle dar, weil die Mediziner\*innen sie nur über einen kurzen Zeitraum hinweg verordnen. „Wir müssen Geld verdienen mit unseren Produkten. Das führt dazu, dass nicht alle Medikamente entwickelt werden, die wir brauchen“, erläuterte der ehemalige Konzern-Chef Marijn Dekkers dem *Spiegel* einmal den Sachverhalt. Der Pillen-Riese hatte sich schon vor der Amtszeit des Niederländers, im Jahr 2005, aus der Antibiotika-Forschung verabschiedet. Sie wurde Opfer eines Strategie-Wechsels im Arznei-Geschäft, der das Unternehmen dazu bewog, sich auf „high priority“-Projekte – also auf besonders viel Rendite versprechende Pharmazeutika wie z. B. Krebs-Mittel – zu konzentrieren. Als „Gelübde an den Kapital-Markt“ bezeichnete die *Börsen-Zeitung* diese Entscheidung damals. Das TV-Magazin *Panorama* hätte den Global Player gerne zu dieser Kurs-Änderung sowie zum Thema „Antibiotika“ generell befragt, aber der Leverkusener Multi verweigerte eine Stellungnahme. Dafür schaltete sich der von ihm gegründete „Verband der Forschenden Arzneimittel-Hersteller“ (VFA) in die Debatte ein. Er holte einen alten Vorschlag von Marijn Dekkers wieder aus der Schublade und forderte Subventionen ein, um die Misere zu beenden. „Länderübergreifend wären insbesondere Absatz-Garantien für neue Antibiotika gegen Problem-Keime ein geeignetes Mittel“, meint VFA-Geschäftsführer Siegfried Throm. Auch Forschungszuschüsse würde er gerne einstreichen.

### Pillen-Preise: plus 3,2 Prozent

Und immer wieder steigen die Medikamenten-Preise. Im Jahr 2018 legten sie um 3,2 Prozent auf 41,2 Milliarden Euro zu. Hauptkostentreiber sind die teuren patent-geschützten Arzneien sowie solche mit einem „Orphan Drug“ Status zur Behandlung seltener Krankheiten. BAYER ist in beiden Segmenten natürlich gut vertreten z. B. durch VITRAKVI (s. o.). Obwohl die Mediziner\*innen weniger Medikamente verschreiben, auf welche Unternehmen den Schutz geistigen Eigentums reklamieren können, erhöhten sich die Ausgaben der Krankenkassen in diesem Bereich – die Konzerne verlangen nämlich einfach mehr Geld für die einzelnen Präparate. Diese haben an den Gesamt-Verschreibungen zwar nur einen Anteil von 6,4 Prozent, beanspruchen bei den Krankenkassen aber trotzdem fast die Hälfte des Pharmazeutika-Budgets. Entsprechend scharf kritisieren Pharmakolog\*innen, Mediziner\*innen und Vertreter\*innen der Kassen das Gebaren von BAYER & Co. „Einzelne Hersteller testen die Grenzen der Zahlungsbereitschaft der solidarisch finanzierten Krankenversicherung immer weiter aus“, sagt etwa Dr. Sabine Richard von der AOK und spricht von „Mondpreisen“.

### GLYPHOSAT & CO.

#### Glyphosat schädigt Nieren

Eine neue Studie hat jetzt die nieren-schädigende Wirkung des umstrittenen BAYER-Pestizids Glyphosat bestätigt. Nach den Forschungen des belgischen Nierenheilkundlers und Toxikologen Marc de Broe trägt das Mittel im Zusammenspiel mit anderen Faktoren dazu bei, die Entgiftungsprozesse in dem Organ zu stören.

#### Bahn reduziert Glyphosat-Einsatz

Die DEUTSCHE BAHN AG ist in der Bundesrepublik der größte Nutzer von Glyphosat, BAYERs von der Weltgesundheitsorganisation WHO als „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuftem Pestizid. 57 Tonnen davon versprühte das Eisenbahn-Unternehmen im Jahr 2018 auf den Gleis-Körpern. Jetzt kündigte der Konzern jedoch eine Minderungsstrategie an: „Die DEUTSCHE BAHN wird im kommenden Jahr den Einsatz von Glyphosat um die Hälfte reduzieren.“

#### Neues Fungizid

BAYER hat bei mehreren Zulassungsbehörden Anträge auf Genehmigung des Antipilz-Mittels VIMOY IBLON gestellt. Dessen Wirkstoff Isoflucypram gehört zu den sogenannten Succinate-Dehydrogenase-Inhibitoren und soll die Sporen-Keimung behindern. Der Leverkusener Multi will das Ackergift für Anwendungen in Weizen-, Gerste- und anderen Getreide-Kulturen vermarkten.

#### Brasilien: 290 neue Pestizide

Die brasilianische Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro genehmigt neue Agro-Chemikalien im Schnelldurchlauf. 290 Ackergifte erhielten in den ersten sieben Monaten des Jahres 2019 eine Zulassung. 40 Prozent davon stuft GREENPEACE als hoch oder sogar extrem giftig ein. Rund ein Drittel des Pestizid-Pakets darf aufgrund seiner Gefährlichkeit in den EU-Ländern nicht mehr

auf die Äcker. Auch BAYER vertreibt in dem südamerikanischen Land solche Mittel. Bei den zwölf Wirkstoffen handelt es sich um Carbendazim, Cyclanilid, Ethiprole, Ethoxysulfuron, Fenamidone, Indaziflam, Ioxynil, Oxadiazon, Propineb, Thidiazuron, Thiodicarb und Thiram. Christian Russau vom DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE präsentierte dem Vorstand des Leverkusener Multis diese Liste auf der letzten Hauptversammlung des Konzerns Ende April in Bonn und kritisierte die Politik der doppelten Standards massiv.

### Bienensterben in Brasilien

Während die europäischen Behörden bienenschädliche Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide wie BAYERs GAUCHO (Wirkstoff: Imidacloprid) und PONCHO (Clothianidin) aus dem Verkehr gezogen haben, dürfen sie in Brasilien weiter ihr Unwesen treiben. Das hat Folgen: In dem Land verendeten zwischen Dezember 2018 und März 2019 500 Millionen Bienen. Und es dürften noch mehr werden. Die Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro verbietet nämlich nicht nur keine Ackergifte, sie erteilt überdies in Massen neue Genehmigungen (s. o.).

## WASSER, BODEN & LUFT

### Lizenz zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß

Ein Großteil von BAYERs Kohlendioxid-Emissionen hat keinerlei Reglementierungen zu befürchten. Nur 13 Anlagen unterliegen dem Emissionshandel der Europäischen Union. Für diese muss der Konzern Verschmutzungsrechte kaufen, wenn der Ausstoß ein bestimmtes Maß überschreitet. Im Jahr 2018 kamen die Fertigungsstätten, die in den EU-Mechanismus integriert sind, auf 2,27 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>. Insgesamt stehen auf der Klimarechnung des Leverkusener Multis aber 5,45 Millionen Tonnen.

### Klima-Killer Glyphosat

Neben allem anderen ist das Pestizid Glyphosat auch ein veritable Klima-Killer, denn seine Produktion am US-Standort Soda Springs erfordert einen enormen Ressourcen-Einsatz. Zunächst einmal gilt es, aus den nahe gelegenen Minen Phosphorit zu fördern. In einem auf 1500 Grad erhitzten Ofen wird daraus unter Zusatz von Quarz-Kies Phosphor und dann folgen noch viele weitere Prozesse, bis das umstrittene Herbizid schließlich das Werk verlassen kann. Darum hatte das Mittel einen Hauptanteil an dem zusätzlichen Kohlendioxid-Ausstoß von 1,82 Millionen Tonnen, den MONSANTO 2018 zu BAYERs Klima-Bilanz beisteuerte. Und das, obwohl diese Emissionen erst ab dem offiziellen Vollzug der Transaktion am 7. Juni des Jahres mit in die Rechnung einfließen. „Mit der Übernahme von MONSANTO hat BAYER neben Standorten für die Saatgut-Produktion auch eine Rohstoff-Gewinnung für die Herstellung von Pflanzenschutzmittel-Vorprodukten übernommen, mit der eine energie-intensive Aufbereitung und Weiterverarbeitung verbunden sind“, heißt es dazu im Geschäftsbericht des Konzerns schlicht.

### Glyphosat lässt Algen wachsen

Der Glyphosat-Bestandteil Phosphor lässt nicht nur BAYERs Kohlendioxid-Ausstoß in die Höhe schnellen (s. o.). Wenn der

Stoff von den Feldern in die Seen und Flüsse gelangt, bringt er dort auch das ökologische Gleichgewicht durcheinander. Er verursacht nämlich eine Überdüngung, eine so genannte Eutrophierung, denn Phosphor ist ein Nährstoff. Vor allem Algen nehmen ihn auf. Diese decken dann die Oberflächen der Gewässer ab und lassen kaum noch Licht durch. Deshalb können die tiefer gelegenen Pflanzen keine Foto-Synthese mehr vollziehen. Sie sterben ab und verbrauchen bei ihrer Zersetzung große Mengen Sauerstoff, der dann wiederum den Fischen und anderen aquatischen Lebewesen fehlt. Und in welchem Umfang Glyphosat diese Prozesse in Gang setzt, hat Marie-Pier Hébert zusammen mit ihren Kolleg\*innen von der kanadischen McGill University untersucht. Nach ihren Studien kommt die Agro-Chemikalie jährlich auf eine Hinterlassenschaft von 151,3 Gigatonnen Phosphor. „Unserer Ansicht nach ist es daher entscheidend wichtig, die Diskussion um die Umwelt-Wirkung von Glyphosat nun auf diesen Aspekt auszuweiten“, sagt die Forscherin.

### Dhünnau schuld an Fehlbildungen?

Im September 2019 häuften sich Presse-Meldungen über Säuglinge, die aus ungeklärter Ursache mit Fehlbildungen an den Händen zur Welt gekommen waren. Die *Rheinische Post* erinnerte dabei an ähnliche Fälle aus den 1990er Jahren, die in Leverkusen auftraten. „Wir hatten damals innerhalb von zwei Jahren fünf Neugeborene, bei denen es auffällige Missbildungen an den Händen gab. Das waren ungewöhnlich viele, weil wir nur 650 Geburten im Jahr hatten“, zitiert die Zeitung den Arzt Detlev Katzwinkel, der damals in der Klinik Leverkusen-Opladen arbeitete. Die Mediziner\*innen suchten nach Gründen für dieses Phänomen und wurden fündig: „Wir haben bei der Ursachen-Forschung dann nachgeschaut, wo die Mütter wohnten. Dabei stellte sich heraus, dass sie alle im Umfeld der ehemaligen Deponie an der Rheinbrücke lebten.“ Bei dieser Deponie handelt es sich um BAYERs Giftmüll-Kippe Dhünnau. Von 1923 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs entsorgte der Chemie-Riese dort gefährliche Produktionsrückstände wie etwa Quecksilber, Arsen, Chrom und Blei. Und zu der besagten Zeit in den 1990er Jahren wurde zwecks Sanierungsmaßnahmen gerade Hand an das Gift-Grab gelegt, um über ihr die Landesgartenschau ausrichten zu können. Katzwinkel und seine Kolleg\*innen informierten damals sofort das Gesundheitsamt, aber dieses blieb untätig, obwohl es immer wieder Meldungen über Krebs-Erkrankungen bei Menschen gegeben hatte, die in der Nähe der Dhünnau lebten. Heute verfügt die Behörde nach eigener Auskunft über keinerlei Unterlagen mehr zu den Fehlbildungen. „Das können wir wohl nicht mehr zurückverfolgen. Das ist zu lange her“, erklärte eine Sprecherin gegenüber der *Rheinischen Post*.

### Umweltverschmutzung in Kocaeli

Die türkische Industrieregion in der Provinz Kocaeli unweit von Istanbul sorgt nach Recherchen des *Spiegel* für massive Umweltprobleme. Flüsse und Böden weisen hohe Schadstoff-Konzentrationen auf, dementsprechend übersteigen die Krankheitsraten der dortigen Bevölkerung die Durchschnittswerte des Landes um ein Vielfaches. Deshalb empfahl das türkische Parlament bereits im Jahr 2007, die Gegend zum „Gesundheitskatastrophen-Gebiet“ zu erklären. Das geschah jedoch nicht. Im Gegenteil verschlim-

merte sich die Situation mit dem Amtsantritt von Recep Tayyip Erdogan im Jahr 2014 noch. Der Ministerpräsident schuf nämlich noch einmal mehr Anreize für Firmen-Ansiedelungen. Der BAYER-Konzern hat seinen Anteil an den verheerenden Zuständen. Er betreibt in Kocaeli ein Pharma- und ein Pestizid-Werk.

## ÖKONOMIE & PROFIT

### Rating-Agentur FITCH stuft BAYER ab

Um die Übernahme von MONSANTO zu schultern, musste BAYER sich hoch verschulden. Zudem drohen durch die Schadensersatz-Prozesse in Sachen „Glyphosat“ immense finanzielle Belastungen. Deshalb steht der Global Player seit dem Deal unter dem Druck der Rating-Agenturen, welche die Kreditwürdigkeit von Konzernen bewerten. Besonders den Finanz-Chef des Leverkusener Multis, Wolfgang Nickl, sieht die Branche in der Pflicht. „Herr Nickl muss dafür einstehen, dass BAYER Cash aus jeder möglichen Quelle generiert“, gab etwa der Finanzanalyst Jeremy Redenius vor. Im Juli 2019 hat die Agentur FITCH dann Ernst gemacht. Sie stufte die Bonität des Agro-Riesen von „A“ auf „BBB+“ herunter und verband das dann auch noch mit einem negativen Ausblick. Unmittelbar danach lieferte die Aktien-Gesellschaft: Sie verkündete in kurzen Abständen den Verkauf ihrer CURRENTA-Anteile und die Veräußerung der Tiermedizin-Sparte. Ob ihr diese Transaktionen wieder zu besseren Noten verhelfen, bleibt abzuwarten.

## RECHT & UNBILLIG

### EuGH weist Gensoja-Klage ab

Drei Initiativen hatten im März 2013 vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg die EU-Zulassung einer Gen-Soja der jetzigen BAYER-Tochter MONSANTO angefochten. Nach Ansicht von TESTBIOTECH, SAMBUCUS und des EUROPEAN NETWORK OF SCIENTISTS FOR SOCIAL AND ENVIRONMENTAL RESPONSIBILITY erfolgte die Einfuhr-Genehmigung für die Labor-Frucht MON 87701 x MON 89788 nämlich ohne eine ausreichende Prüfung möglicher negativer Auswirkungen der Pflanze auf die menschliche Gesundheit. Das Gen-Konstrukt ist zur Insekten-Abwehr mit dem Gift des Bacillus thuringiensis (Bt) bestückt und mit einer Resistenz gegen das umstrittene Pestizid Glyphosat ausgestattet. Und gerade dem Risiko von Wechselwirkungen zwischen dem Bt-Toxin und dem Herbizid hätte die Kommission nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt, monieren die Gentechnik-Kritiker\*innen, auch sei eine Untersuchung des allergenen Potenzials der Bohne unterblieben. Aber die Richter\*innen wiesen die Klage ab. Die Organisationen zeigen sich jedoch nicht gänzlich enttäuscht. „Obwohl das Gericht in diesem Fall eine genauere Risiko-Prüfung nicht für notwendig hält, ist es für uns ein Erfolg, dass unsere Klage angenommen wurde und wir uns auch in Zukunft auf dem Rechtsweg für die Umsetzung des Vorsorge-Prinzips einsetzen können“, so die SAMBUCUS-Aktivistin Angela von Beesten.

## IMPRESSUM

Der *Ticker* erscheint viermal jährlich als Beilage des Magazins Stichwort BAYER. Er wertet systematisch die der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) zugänglichen Informationen zu BAYER und den Tochter- Unternehmen des Konzerns aus und bereitet selbst recherchiertes Material auf. Wird der *Ticker* gesammelt, steht bald ein vielen Nutzungsmöglichkeiten offenes Archiv rund um den Global Player BAYER zur Verfügung.

### REDAKTION:

Jan Pehrke (V.i.S.d.P.), CvD: Axel Köhler-Schnura, Uwe Friedrich

### HERAUSGEBER:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG)

### AUSZEICHNUNGEN:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von BUSINESS CRIME CONTROL. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Mathews-Preis“ geehrt.

### ADRESSE:

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf  
Fon: 0211/33 39 11  
Fax: 0211/33 39 40  
e-mail: CBGnetwork@aol.com  
<http://www.CBGnetwork.org>

### ABONNEMENT:

Es gelten die Abo-Konditionen von *Stichwort BAYER (SWB)*.

Der *Ticker* kann als *SWB*-Beilage nur zusammen mit *SWB* abonniert werden.